

Der Inflationsbetrug

von Johann Saiger

Die Geschichte des Geldes ist zugleich eine Geschichte seiner Entwertung. Seit ihrer Einführung als Tausch- und Zahlungsmittel durch die Sumerer hat die jeweils geltende Währung letztlich noch immer ihren Wert verloren, von der Inflation unter König Salomon über die „Teuerungen“ der griechischen und römischen Antike bis hin zum totalen „Gelduntergang“ während der Weimarer Republik. Immer wieder kam es zu einem „Sterben des Geldes“, und auch heute plagt uns eine schleichende Inflation. Angesichts dieser chronischen Krankheit, an der unser Geld leidet, ist es erstaunlich, wie viel Vertrauen die Menschen ihm immer noch entgegenbringen. Ungeachtet der bösen Erfahrungen, die frühere Generationen gemacht haben, tragen die Menschen nach wie vor den Lohn ihrer Arbeit und Mühen auf die Bank, in der Hoffnung, später die Früchte dieses Fleißes zu genießen. Dieses Verhalten erinnert an die Tiere in der Fabel, die sich nicht davon abschrecken ließen, eine Höhle zu betreten, obwohl alle Spuren nur in die Höhle hineinführten.

Die mangelnde Vorsicht ist dadurch zu erklären, dass die großen Geldkatastrophen meist eine oder zwei Generationen auseinander liegen und schnell in Vergessenheit geraten. Die Jugend aber wiegt sich immer wieder in der Hoffnung, diesmal sei alles ganz anders. Hinzu kommt, dass die Thematik sehr kompliziert ist und nur wenige sich die Mühe machen, die Zusammenhänge zu verstehen. Ganz abgesehen davon, dass in diesen Angelegenheiten die Bevölkerung auch ganz bewusst „dumm gehalten“ wird.

So merken viele gar nicht den zunehmenden Wertverfall bei einer schleichenden Inflation und unterliegen der sogenannten Geldillusion. Sie sehen nach jeder Lohnerhöhung mehr Geld in ihren Taschen, ohne zu wissen, dass noch immer die Löhne den Preisen hinterherhinken und sie am Ende weniger kaufen können als vorher.

Inflation in der Geschichte

Ein Paradebeispiel einer derartigen Fehleinschätzung liefert uns Marco Polo, der venezianische Weltreisende, der schon im Mittelalter bis nach China gelangte. In seinen Reisebeschreibungen führt er als bedeutende chinesische Erfindungen außer dem Schiesspulver und dem Porzellan auch das Papiergeld auf. In Europa war dergleichen noch nicht üblich. Aber er scheint sich der ständigen Entwertungsgefahr nicht bewusst gewesen zu sein: „Jedes Jahr lässt der Großkhan einen so großen Nachschub an Papiergeld in Peking anfertigen, dass er alle Schätze der Welt kaufen könnte, und dabei kostet ihn das überhaupt nichts.“

Aus diesen Worten spricht die naive Auffassung, dass das Geld einen „Wert an sich“ hat, der sich nicht verändert. Diese Meinung wird auch heute noch von breiten Bevölkerungskreisen vertreten. Dabei gibt es nichts Schwankenderes als die Kaufkraft des Geldes. Folglich ist es notwendig, sich mit den Gesetzen des „Geldwertes“ vertraut zu machen. Viel besser spricht man jedoch von Kaufkraft.

Denn wenn man sich nicht darum kümmert, könnte es sein, dass man die Arbeit von Jahren in wertlose Fetzen Papier investiert, wie es schon unzähligen Menschen ergangen ist. Das muss nicht sein! Jede Inflation hat Gewinner und Verlierer: Viele Menschen sind durch sie bettelarm geworden, andere haben sich ein Vermögen geschaffen. Sie brauchen nicht auf der Verliererseite zu stehen.

Vorsicht vor Inflationsbetrug

Eine der wichtigsten Regeln im Umgang mit Geld ist, Vorsicht walten zu lassen, ja sogar misstrauisch zu sein. Dieses Misstrauen ist besonders dem Staat gegenüber angebracht, der bei uns der Geldsouverän ist und das Geld herstellt. Die meisten Inflationen waren nämlich durch offensichtlichen Betrug der Geldproduzenten verursacht.

Schon bald kamen die Herrschenden auf die einfache Idee, ihren Reichtum dadurch zu vermehren, dass sie schlechteres Geld unter die Leute brachten. Es war ein Leichtes, entweder das Münzgewicht zu verringern oder weniger wertvolle Metalle hinzuzufügen. Auf diese Weise konnten die Landesherrn aus der gleichen Menge Gold oder Silber mehr Münzen herstellen, ohne dass es die Untertanen sofort merkten. So finanzierten die französischen Könige ihre aufwendige Hofhaltung oder die römischen Soldatenkaiser ihre Heere. Regelmäßig kam es jedoch im Gefolge einer Geldverschlechterung zur Inflation, wie sie der Kaiser Diokletian schilderte: „Preiserhöhungen traten nicht nur Jahr um Jahr oder Monat für Monat auf, sie stiegen Tag für Tag, stündlich, ja sogar von Minute zu Minute.“ Die Betrogenen waren immer die Bürger, der Gewinner immer der Herrscher oder die Regierung.

Inflationen als Herrschaftsinstrument

In China wurde im zweiten Jahrhundert v. Chr. sogar der groß angelegte Versuch unternommen, jegliches Land gegen die Zahlung von wertlosem Papiergeld in den Besitz des Kaisers und seiner Beamten zu bringen. Den Bauern und Handwerkern, die sich für die großen Mengen des ausgegebenen Papiergeldes kaum etwas kaufen konnten, blieb nichts Anderes übrig, als sich mit dem Los von Leibeigenen abzufinden. Sie waren unter Androhung der Todesstrafe gezwungen worden, dieses bedruckte Papier als Geld anzunehmen. So war es allein durch Papiergeld und Inflation möglich, ein ganzes Volk in Knechtschaft zu bringen. Insgesamt versuchten die verschiedenen chinesischen Dynastien in ihrer

800-jährigen Geschichte achtmal, mit Papiergeld zurechtzukommen, achtmal war das Geld am Ende nichts mehr wert.

Betrug war auch, was der Schotte John Law in Frankreich vollführte. Dabei kann wohl davon ausgegangen werden, dass dieser Betrug nicht nur mit Billigung des Regenten erfolgt ist, sondern Law nur als Strohhalm fungierte. Ludwig XIV. war gestorben und hatte eine katastrophale finanzielle Lage hinterlassen: Die Staatsausgaben waren doppelt so hoch wie die Einnahmen, und die Staatskasse war leer. Während man noch überlegte, den Staatsbankrott auszurufen und die Anerkennung aller alten Schulden zu verweigern, trat John Law 1716 auf den Plan. Er war eine Spielernatur, der vom Falschspiel lebte. Durch Königliches Dekret erhielt dieser Mann das Recht, die Banque Royale zu gründen, die zur Ausgabe von Banknoten berechtigt war. Anfangs besserte sich die finanzielle Lage der Regierung. Jeder hatte Vertrauen in die neuen Banknoten, die auch in Münzen umgetauscht wurden und durch Staatsdarlehen gestützt waren. Nachdem sich das so gut angelesen hatte, schlug der Regent vor, eine neue Ausgabe von Banknoten zu veranlassen. Law gründete eine Bodenbank, die später als Mississippi Company in die Geschichte einging. Ihre Aktien und die von ihr herausgegebenen Banknoten fanden reißenden Absatz, da diese Gesellschaft das Privileg erhielt, die Goldvorkommen in Louisiana auszubeuten. Zuvor hatte man Gerüchte von riesigen Goldlagern in diesem Land unter die Leute gebracht. Die Kurse stiegen ins Unermessliche.

Aber die Gelder, die von den einfachen Leuten der Mississippi Company anvertraut worden waren, gingen gar nicht nach Louisiana, um dort die Erschließung und den Goldabbau voranzutreiben, sondern wanderten in die Kasse der Regierung. Gleichzeitig und fast unbemerkt hatte die Banque Royale die Ausgabe ihrer Banknoten um das Achtfache erhöht. Im Jahr 1720 flog der Schwindel auf, als die Banque Royale einige Banknoten nicht in harte Münzen umtauschen konnte. Um das Verhängnis abzuwehren, wurde der Besitz von Gold verboten, eine staatliche Maßnahme, die auch später immer wieder ergriffen wurde. Aber die Leute ließen sich nicht beruhigen, es kam vor der Banque Royale zu einem derartigen Andrang, dass 15 zu Tode gedrückt wurden. John Law wurde vom Regenten in Sicherheit gebracht und ging nach Venedig. In Frankreich hinterließ er ein Desaster.

Diese Manöver waren simple Bauernfängerei, verglichen mit den wesentlich raffinierteren Methoden, die in der Zwischenzeit entwickelt wurden, um das Volk zu hintergehen. Jedenfalls stimmt die häufig aufgestellte Behauptung nicht, der Staat sei in finanziellen Dingen moralischer als der einzelne Bürger. Die Geschichte widerlegt das. Deshalb ist Misstrauen angebracht.

Johann Saiger ist österreichischer Investmentexperte und hat eine langjährige Erfahrung in verschiedenen Banken mit Börsen und

Rohstoffmärkten. Er ist heute Herausgeber des Midas-Investment Reports und des Golbriefes.